

Repr.: Brigitte Haldimann, 9512 Rosrüti.
Telefon 071 911 43 09, Mobil 079 719 78 11
E-Mail: brigitte.haldimann@tbwil.ch
www.haldimann.biz

Gesundheit schützen – Heilung unterstützen!

Testen Sie unverbindlich zu Hause!



Bio Elektro Magnetische Energie Regulation.

Forum: Stadtblatt, Donnerstag, 22. November 2007.

Zusammenarbeit war die Maxime.

Zum Einblick «Chronologie einer Tragödie» im «Stadtblatt» vom 15. November:

Mit Interesse las ich Ihren sehr beeindruckenden und sorgfältig verfassten Bericht über die Talidomid-Katastrophe. Ich beglückwünsche Sie zu diesem Akt des Nachdenkens über eine grosse Tragödie, unter der heute noch viele Opfer leiden. Die Gratulation gilt auch der klaren Darstellung der Konsequenzen. Damals beobachtete ich das Geschehen aus mehreren Gesichtswinkeln: als Leiter einer Apotheke, als Aktiver im Berufsverband, als Offizier unserer Armee – Schutz gegen A- und C-Waffen – und als junges und kritisches Mitglied der FDP. Die schweizerische Pharmazie pflegte nach dem Zweiten Weltkrieg enge Kontakte mit den Berufsverbänden der umliegenden Staaten und förderte die globale Zusammenarbeit im

Rahmen der FIP, der Fédération Internationale Pharmaceutique. Die Schweiz half mit, die Arzneimittelversorgung sowie die Ausbildung der Pharmazeuten und Pharmazeutinnen wieder in Gang zu bringen. Allerdings wurden wir schon nach wenigen Jahren aus «Lehrmeistern» in vielen Bereichen wieder zu Schülern, zum Beispiel von unseren westdeutschen Kollegen. Daher setzten wir uns für bessere und international gültige Zulassungsverfahren für Medikamente ein, selbstverständlich auch für eine Ablösung der Zuständigkeit der Kantone für die Qualität der Medikamente, der pharmazeutischen Beratung und Versorgung der Bevölkerung. Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft, wie in anderen Ländern, statt Brotneid und Konkurrenz, war die Maxime. Diese Kooperation von Ärzten und Apothekern wurde durch den

Umstand begünstigt, dass viele von ihnen sich im Militärdienst, in gleichen Schulen und Stäben, kennengelernt hatten. Als 1962 das Gesundheitswesen des Kantons Zürich durch ein revidiertes Gesetz gestärkt werden sollte, kämpfte plötzlich aus dem Hinterhalt der Drogisten-Verband gegen die dem Volk unterbreitete Vorlage. Kennzeichnend für jene Zeit war, dass Ärzte und Apotheker gemeinsam zur Presse und auf die Strasse gingen, um die Gesetzesrevision gegen die Drogisten zu unterstützen. Gegen das damals vom Volk angenommene Gesetz kämpft nun die Zürcher Ärztesgesellschaft, um dem Arzt die Freiheit der Wahl zu geben, was er selbst verkaufen will und was er dem Apotheker zur Abgabe mit staatlich geregelten Preisen verordnen kann. Tempora mutantur et nos mutamus in illis ... **Erich Schneider**, Winterthur.

Ohne Feinverteiler geht gar nichts.

Ohne S-Bahn und den öffentlichen Nahverkehr ist die Abwicklung des Pendlerverkehrs in einer Agglomeration wie Zürich nicht mehr denkbar. Dringende Investitionen in den weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs machen vor allem dann Sinn, wenn das System

als Ganzes funktioniert. Als Feinverteiler spielt das Tram in der Stadt Zürich eine tragende Rolle. Es sorgt dafür, dass Pendlerinnen und Pendler von den Bahnhöfen aus komfortabel und vor allem auch schnell zu ihren Arbeitsplätzen und zurück gelangen. Wenn nun wie in Zürich

West mit seiner enormen Dynamik rechtzeitig die Weichen für ein neues Tram gestellt werden, ist dies ein absolut notwendiger Schritt und hat mit Luxus nichts zu tun. Deshalb sage ich am 25. November 2007 mit Überzeugung Ja zum Tram Zürich West. **Werner Schurter**, Winterthur.

Die Luftfahrt ist nicht Hauptsünder.

Immer wieder kursieren Artikel und Leserbriefe rund um das Thema Luftverkehr und Klimawirkungen, die den Luftverkehr als grössten Klimawandel anprangern. Ich arbeite selbst am Flughafen Zürich und bin mir sehr wohl bewusst, dass auch der internationale Luftverkehr einen Beitrag zum Klimawandel leistet – genau wie jede andere Form der Mobilität, die von unserer Gesellschaft in zunehmendem Mass gefordert und gelebt wird. Doch schauen wir uns auch einmal die wissenschaftlichen Tatsachen an. Das Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC, ist der globale Ausschuss, der eben einen neuen Zwischenbericht zum Klimawandel veröffentlicht hat. Darin werden die neusten Entwicklungen und

Ursachen aufgezeigt. Der Teil Luftfahrt wurde vom deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in den Bericht eingebracht. Danach ist der Anteil des Luftverkehrs mit 2,2 Prozent am gesamten CO₂-Ausstoss vergleichsweise gering, der Anteil des Strassenverkehrs mit 14 Prozent mehr als 6-mal höher und auch der Anteil des globalen Schiffsverkehrs mit 2,7 Prozent immer noch höher. Die Klimawirkung des CO₂ ist dabei unabhängig von Zeit und Ort des Ausstosses überall gleich. Daneben wirken noch andere Emissionen und im Fall des Luftverkehrs auch die Kondensstreifen-Problematik mit. Insgesamt wird der Beitrag des Luftverkehrs zur derzeitigen globalen Erwärmung von 0,7 Grad auf 0,02 bis 0,03 Grad geschätzt. Unter

der Leitung der internationalen Zivilluftfahrtbehörde ICAO arbeiten verschiedene Gruppen an Programmen zur langfristigen Reduktion der Auswirkungen, wie dem eben veröffentlichten Umweltbericht 2007 der ICAO entnommen werden kann. So gibt es bereits seit 1982 weltweit zur Anwendung kommende Grenzwerte für Lärm und Schadstoffe, die kontinuierlich verschärft worden sind. Grundsätzlich ist das Thema Klimawandel wesentlich komplexer, als es oft in oberflächlich und einfach durchschaubaren politischen Schlagworten dargestellt wird. Unter diesem Aspekt ist es unverantwortlich, das Thema auf den Luftverkehr zu reduzieren und der Luftfahrt die Rolle des Hauptsünder zuzuweisen. **Emanuel Fleuti**, Lindau.

Sportfeste feiern – wie Volksfest.

Momentan spricht alles vom Volksfest Euro 08, das bald – mit allem Drum und Dran – Winterthur von innen und aussen beleuchten soll. Weniger spektakulär und trotzdem nicht weniger denkwürdig ist am vorletzten Wochenende in Winterthur ein sportlicher Grossanlass über die Bühne beziehungsweise die Sportarenen der Eulachhallen gegangen. Die Hallenradsport-Weltmeisterschaft 07 hat eine Fan-Gemeinschaft aus 22 Nationen in Bann gehalten und friedlich verbunden. International und national hat der Anlass für Aufsehen gesorgt und dabei die Stadt Winterthur als Austragungsort im besten Licht präsentiert. Wohlverstanden – ohne negative Schlagzeilen und grosses Tamtam im Vorfeld und ohne gewalttätiges Nachspiel. Auch ohne Reklamationen und ohne Polizeieinsätze. Die Organisatoren durften auf über 500 freiwillige Helfer aus vie-

len Winterthurer Vereinen zählen. Der Lohn aller war der reibungslose Ablauf sowie die mit 3000 Besuchern voll besetzten und ausverkauften Hallen. Selbst das Schweizer Fernsehen liess es sich nicht nehmen, stundenlang den Hallenradsport und die sensationelle Stimmung in den Winterthurer Hallen einzufangen und dem interessierten TV-Publikum live zu übertragen. Insgesamt ein überwältigendes Ereignis und ein Erfolg, der seinesgleichen sucht. Herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen und das Sportvolksfest unterstützt haben. An alle, die gezeigt haben, wie Sportkultur in Winterthur beispielhaft gefeiert und vorgelebt werden kann. **Ursula Dolski**, CVP-Gemeinderätin, Winterthur.

Die Euro 08 wird für die Schweiz das grösste Ereignis seit Jahrzehnten. Vor nicht allzu langer Zeit verlangten deshalb alle

Winterthurer Parteien vom Stadtrat, für dieses Fest eine Public-Viewing-Arena nach Winterthur zu holen, was dieser tat. Plötzlich meckern nun viele dieser Parteien. Klar, die perfekte Arena gibt es nicht. Dass man aber lieber kein Fussballfest will, verstehe ich nicht. Entweder sagen wir Ja – oder der Euro-08-Zug fährt an Winterthur vorbei. Wollen wir die Miese peter sein, wenn sie in Zürich, Sankt Gallen und Kreuzlingen die Fussballbegeisterung leben? **Severin Toberer**, Winterthur.

Winterthur hat lange gegen sein biederes Image angekämpft. Wer wurde nicht schon gefragt: «Winterthur? Schliessen da die Beizen nicht um elf Uhr?» Das Image hat sich gewandelt. Jetzt stimmen wir über die Euro-08-Vorlagen ab. Wenn sich die Nein-Sager durchsetzen, sind die überholten Klischees wieder da. **John Canciani**, Winterthur.

Wissen Sie, was Sie wählen?



Intermezzo.

In einem Interview wurden Ueli Maurer und Verena Diener gefragt, wie sie dem Ende des langen Wahlkampfes entgegensehen. Maurer findet es schade, dass es schon bald vorbei ist. Er hat den Kontakt zu den Leuten sehr geschätzt und hat die Probleme der Bevölkerung mitbekommen und aufgenommen. Diener meinte, dass es zum grossen Glück bald vorbei ist. Das ist bezeichnend für sie. Den ganzen Wahlkampf versprühte sie keine Freude und wirkte verbissen. Ein grosser Teil der Bevölkerung fühlt sich von ihr nicht vertreten. Als ehemalige Nationalrätin und langjährige Regierungsrätin und mit ihrem grossen Bekanntheitsgrad ist es ihr

nicht gelungen, ein besseres Resultat bei den Ständeratswahlen zu erzielen. Chantal Galladé hat ganze 10 000 Stimmen mehr gemacht als sie. Und trotzdem war Diener der Meinung, nur sie könne gegen Maurer antreten. Jugend- und Frauenförderung ist ja insbesondere bei den Linken ein Dauerbrenner. Wenn's aber hart auf hart kommt, bricht das eigene Ego durch und man mag der jungen, sympathischen Konkurrentin den Erfolg nicht gönnen. Gar nicht nachhaltig!

■ ■ ■
Jedenfalls weiss man bei Ueli Maurer, was man an ihm hat. Er sagt, was er denkt, man weiss, wo er steht. Er nimmt sich Zeit, die Sorgen und Probleme der Bevölkerung anzuhören, und bietet Lösungen. Er hat die SVP über die Jahre erfolgreich geführt und sie zur mit Abstand stärksten Partei gemacht. Er steht ein für einen starken, lebendigen und wettbewerbsfähigen Kanton Zürich. Er setzt sich für tiefe Steuern und gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft ein. Und auch die öffentliche Sicherheit ist ihm wichtig. Je nach Auftrittsort und Publikum spricht auch Verena Diener von

alldem, gespickt mit etwas Ökologie und Nachhaltigkeit. Dass sie ein Windfännli ist, zeigt beispielsweise auch ihre Kehrtwende zur Flughafen-Abstimmung vom Sonntag. Früher war sie gegen die Plafonierungs-Initiative, jetzt im Wahlkampf, wo sie auf die Stimmen der vereinigten Mitte-Linken angewiesen ist, ist sie auf einmal dafür. Gar nicht wirtschaftsfreundlich!

■ ■ ■
Auf die immer wiederkehrende Frage während des Wahlkampfes, ob die Ständeratskandidaten Christoph Blocher in den Bundesrat wählen würden, konnte sie bis heute nichts sagen. «No comment», war ihre Antwort. Gar nicht greifbar für den Wähler! «Mit dem Kopf durch die Wand», scheint ihr Motto und «Alle gegen Ueli Maurer» das der vereinigten Linken zu sein. Und dies, obwohl man nicht weiss, wie Verena Diener abstimmen wird, und sie sich in Generationen-Fragen im Zweifel lieber für sich entscheidet, statt den Jungen den Vortritt zu lassen. Ich wähle lieber Ueli Maurer, der mit gesundem Menschenverstand politisiert, sich für mehr Freiheit einsetzt und Junge unterstützt. **Natalie Rickli**.

WI AM

Jazz- Rock- Pop- Akademie



Musik- unterricht

allgem. Abteilung
für alle Levels

Vollzeit- studium

· Berufsschul-
vorbereitung

· Lehrdiplom /
künstl. Diplom

· Fähigkeits-
ausweise
(Teilzeit)

verlangen Sie den
detaillierten
Schulprospekt:

WIAM
Unt. Vogelsang-
strasse 7,
8400 Winterthur
Tel. 052 2125667
www.wiam.ch